

Günther Wolfram zum 60. Geburtstag

Eines Tages, in den frühen sechziger Jahren, bat Günther Wolfram mich um das Thema einer Doktorarbeit. Er war Medizinstudent, ich junger Professor. Seitdem haben wir zusammengearbeitet, nicht immer einer Meinung, aber immer einer Absicht.

In drei Dutzend Jahren haben bei mir nur 2 Kollegen „summa cum laude“ promoviert. Günther war einer von ihnen. „Über die dünnschichtchromatographische Trennung der Serumlipide, ihre quantitative Auswertung und klinische Bedeutung“, so lautete das ehrgeizige Thema.

Über den Stoffwechsel individueller Fettsäuren vor der Ära der Gaschromatographie zu arbeiten, erforderte angesichts der begrenzten analytischen Möglichkeiten viel Optimismus. Wir hofften, neue Methoden zu entwickeln, und in der Tat gelang nicht nur die Auftrennung der Cholesterinester des Serums in Dünnschichtchromatogramm, sondern auch ihre Identifizierung.

Günther Wolfram hat anschließend mit ausgewählten Fettsäuren (in Triglyceriden) Ernährungsversuche durchgeführt und gezeigt, daß die Ester des Serumcholesterins mitelfristig (d.h. innerhalb einer Woche) ein recht getreues Abbild der Zusammensetzung der Fettsäuren in der Ernährung liefern.

Seinerzeit blühten im guten Sinne des Wortes die experimentellen

Ernährungswissenschaften des Menschen. Man konnte genaue ernährungswissenschaftliche Aussagen machen. In vielen wichtigen Fragen war man nicht mehr auf die unsichere Übertragung der Ergebnisse von Tierversuchen angewiesen. Die Worte „prospektiv“ und „Epidemiologie“ waren in den Ernährungswissenschaften noch unbekannt, auch zog man experimentelle Ergebnisse der Statistik vor. Ausgangs- und Angelpunkt ernährungswissenschaftlicher Arbeiten waren für uns damals die Arbeiten der Schule von Kraut in Dortmund, speziell die Arbeiten von Kofranyi, und die Entwicklung der Prinzipien der Formeldiät (formula diet) durch E.H. Ahrens jr. am Rockefeller Institut in New York. Wir haben auf der Basis dieser Arbeiten Formeldiäten speziell für Untersuchungen in den Bereichen des Purinstoffwechsels und des Stoffwechsels der Polyenfettsäuren entwickelt. Wichtigste Ergebnisse waren Einsichten in die Größe des Bedarfs an essentiellen Fettsäuren, speziell Linolsäure, später gemeinsam mit O. Adam auch der „n-3-Fettsäuren“ und – auf dem Gebiet der Purine – vernünftige Grundlagen für die Diätetik der Hyperuricämie.

Gleichzeitig gelang es, die Medizinische Fakultät der Universität München (Dekan damals Prof. Marguth) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft vom allgemeinen Nut-

zen der Gründung einer Forschergruppe Ernährung zu überzeugen, und mit einiger Mühe war es sogar möglich, die Gutachter zu bewegen, die Verwendung isolierter Zellen und Zellkulturen bei Fragestellungen der Ernährung anzuerkennen. (Später waren wir unter den ersten, die auch die Molekulargenetik als Mittel der Ernährungswissenschaften einsetzten.) Als Leiter der Biochemie der Forschergruppe kam damals der frisch gebackene Privatdozent Ch. Barth aus Freiburg zu uns nach München. Es war eine Lust zu leben und zu arbeiten.

Wolfram war das Herz der Forschergruppe. Er konnte wie kein anderer die Kollegen motivieren, ihre Arbeiten koordinieren, Gegensätze ausgleichen, Gemeinsamkeiten stärken; kein Wunder, daß eine große Zahl von Kollegen sich danach drängte, von Günther Wolfram als Mitarbeiter angenommen zu werden.

Gleichzeitig wurde aus Wolfram ein hervorragender Internist. Wie er die Arbeit schaffte, wird sein Geheimnis bleiben. (Vielleicht weiß es seine Frau Heidi, aber bei ihr sind Geheimnisse gut aufgehoben.) Viele von uns verdanken dem Ehepaar Wolfram viel, insbesondere Einblicke in die Kunstgeschichte Europas und des nahen Orients.

Verständlicherweise habilitierte sich der Ernährungswissenschaftler und Internist Wolfram für beide Fächer „Innere Medizin“ und „Klinische Ernährungslehre“ 1972, sieben Jahre nach der Promotion; 1973 wurde er Oberarzt der Medizinischen Poliklinik. Einundvierzigjährig wurde er 1977 als ordentlicher Professor für Ernährungslehre an die Technische Universität München berufen. Er leitet seitdem deren Institut für Ernährungswissenschaft in Weihenstephan und, kein Unicum aber ein Rarum in München, gleichzeitig eine klinische Einrichtung der Universität in München.

Man mag heute spekulieren, ob die Annahme des Rufes auf einen ernährungswissenschaftlichen Lehrstuhl den größtmöglichen Nutzen

für die deutsche Medizin mit sich brachte. Seinerzeit haben viele zur Rufannahme geraten, heute fehlt ein Ernährungswissenschaftler wie Günther Wolfram in der deutschen Inneren Medizin. Vielleicht wäre es besser gewesen, auf einen internistischen Lehrstuhl mit größeren Einflußmöglichkeiten zu warten. (Dies mag jedoch der egoistische Standpunkt des Internisten sein.)

Wie immer – auch von Weihenstephan aus – hat Günther Wolfram den Ernährungswissenschaften in Deutschland vom ersten Tag seiner wissenschaftlichen Arbeiten dort wichtige neue Impulse und viele neue Ideen gegeben zu Fragen der parenteralen Ernährung, der Ernährung im Schock, des Energiebedarfs, um nur einige zu nennen.

Wolframs Wirken im Bereich des öffentlichen Lebens, vor allem als unbestechlicher Präsident der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, mögen berufenere Kollegen würdigen. Ich habe ihm oft geraten, die Dinge leichter zu nehmen als er es tut, aber er schreibt „Ansehen“ immer noch kleiner als „Pflicht“. In dieser Beziehung ist er kein typischer Vertreter der Moderne

Wir wünschen ihm noch viele Jahre unverminderter Schaffenskraft zum Nutzen der Ernährungswissenschaften und damit zu unser aller Nutzen und Gesundheit.

April 1996

Nepumok Zöllner